

Enger Zusammenhang von Theorie und Praxis

Das Parteikomitee des Uskamenorsker W.-L. Lenin-Bleiw- und Zinkkombinats vervollständigt von Jahr zu Jahr die politische Schulung der Werktätigen. Zum Leitmotiv dieses wichtigen und verantwortungsvollen Bereichs der Tätigkeit der Parteiorganisation wurden die Weisungen des XXIV. Parteitag und der darauffolgenden Beschlüsse des ZK der KPdSU über die Verstärkung der ideologischen Arbeit und vor allem die aktive und zielbewusste Propagierung der konkreten Aufgaben des kommunistischen Aufbaus.

Durch die Formen der politischen und ökonomischen Schulung sind 107 Kommunisten, 135 Komsozolen, 185 Parteiose erlaubt. Die Politischen und -zirkel werden von 16 Kommunisten geleitet. Es sind Ingenieure, Techniker und Leiter der Produktion,



Die Teilnehmer der Parteischulung im Uskamenorsker W.-L. Lenin-Bleiw- und Zinkkombinat.

Parteischulung

und Erzielung der ideologischen Kader in Belorussland erarbeitet und veröffentlicht. Eine weitgehende Unterbreitung sind die Initiativen der Moskauer, Iwanow-Propagandisten und der des Uskamenorsker Titan- und Magnesitkombinats in der engen Verbindung von Theorie und Praxis im kommunistischen Aufbau.

Diesen Initiativen folgend, erarbeiteten die Propagandisten des Blei- und Zinkkombinats schöpferische Arbeitspläne, mit konkreten Maßnahmen zur Erhöhung der ideologischen und propagandistischen Meisterschaft. Diese Pläne tragen einen wissenschaftlich-praktischen Charakter. Die Propagandisten W. Delanidi, P. Zenuch, N. Bulin, B. Kurtschik, I. Tschernijew zum Beispiel analysierten planmäßig zum Abschluss des Lehrjahres die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen des Kombinat für das erste Quartal 1975, was sich in konkreten Formen und in der Wirksamkeit des Wertkampfes widerspiegelt.

Zur populären Form der politischen Schulung wurden die wissenschaftlich-praktischen und theoretischen Konferenzen (es waren ihrer 17 im Laufe des Lehrjahres). Bei ihrer Organisation und Durchführung halfen die Mitglieder des methodischen Rates P. Gotkin, I. Firsova, N. Skopelkova, T. Samojlowa, W. Michailowa. Sie erarbeiteten methodische Empfehlungen zu den Themen „Die wissenschaftliche Organisation der Arbeitsprozesse“, „Die Entwicklung der Volkswirtschaft im 9. Planjahrfrist“ u. a. Sie konsultierten die Propagandisten und Hörer während ihrer Arbeit an den Referaten und Urteilen des Marxismus-Leninismus.

Die Hörer des Problemseminars Medwedew, Sibirsk, Wassiljew nutzten in ihren Referaten zur theoretischen Konferenz „Das sozialistische Weltssystem und die Entwicklung der internationalen Arbeiterklasse“ die Werke W. L. Lenins „Staat und Revolution“, „Die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie“, „linke Radikalismus als Kollerkrankheit im Kommunismus“ u. a.

Über das enge Bündnis der Ar-

beiterklasse und der Bauernschaft in der ersten russischen Revolution bis zur Gegenwart sprachen die Hörer des theoretischen Seminars Babenko, Koschkarow und Pantelejew. Auf dem ökonomischen Seminar sprachen die Hörer über die Lehren des theoretischen Seminars des sozialistischen Wettbewerbs und hoben Lenins Weisungen über die Rechnungs-führung und Kontrolle, über die Produktion und Erhöhung der Arbeitsproduktionsleistung und andere wesentliche Bestimmungen. Iljitsch hervor. Die Hebung der Disziplin der Betriebsarbeiter, ihre Geschicklichkeit und bessere Arbeitsorganisation im Kombinat beruhen auf wissenschaftlicher Grundlage.

Zur Norm des politischen Lebens im Kombinat wurden Gespräche und Referate der Hörer der Politischen Schulen zu verschiedenen Themen in der Arbeitskollektiv. Die meisten Hörer sind Spitzenreiter der Produktion, Mitglieder der Wertkampf, Mitglieder der Parteibüros und -komitees der Hallen und Abteilungen, jeder viele ist Neuerer der Produktion, und alle sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit.

Die Politische Schulung im Betrieb wurde zur materiellen Kraft und wirkt positiv auf die schöpferische Aktivität der Werktätigen ein. Die Verbindung von Theorie und Praxis fördert Hochleistungen in der Produktion.

Zu Ehren des bevorstehenden XXV. Parteitages der KPdSU haben sich die Metallurgen verpflichtet, zusätzlich Produktion für 130 000 Rubel zu erzeugen. „Wir werden der politischen Schulung der Werktätigen und der Erzielung der ideologischen Kader auch weiterhin gebührende Achtung schenken“, sagte der Sekretär des Parteikomitees Wladimir Nikolajewitsch Kirejew.

JOH. SCHLOSS, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

UNSER BILD: Die beste Propagandistin der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus des Kombinat Fedossja Petrowna Kowalowa mit ihrem Hörer während des Unterrichts. Foto: N. Onischtschenko

Von Wahl zu Wahl

In fester Verbindung

Während der vorigen Wahlen zu den örtlichen Soviets hatten die Wähler des Mikroyarons „Bormaschino“ der Stadt Schtschutschinsk ihren Deputierten den Auftrag gegeben, den Bau einer neuen Mittelschule zu beauftragen. Vor einem Jahr wurde dieser Auftrag erfüllt. Am Rande eines jungen Frühlingsherbsts erhebt sich heute das helle dreigeschossige Schulgebäude mit Speisehalle und Sportplatz.

So spürt man tagtäglich im Großen und Kleinen die enge Verbindung Wähler — Deputierter — Staat.

Und nicht von ungefähr hat das Kollektiv des wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Waldwirtschaft und Agromelioration, das sich in dieser Siedlung befindet, den Direktor des Instituts, Kommunisten Alexander Iwanowitsch Prochorow als Deputierten kandidieren zu dem Stadtsowjet Schtschutschinsk nominiert und ihm den Auftrag erteilt, auch weiterhin sich um die Wohlfahrt der Siedlung, um den Schutz und die wirtschaftliche Nutzung der Naturreichtümer des Kurortmassivs „Borowoje“ zu sorgen.

A. KOWALEWSKI, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Koktschetaw

Stockwerke der Kumpelstadt

KARAGANDA. Auf dem Nuren-Abdrow-Prospekt hat man mit dem Bau eines zwölfstöckigen Wohnhauses begonnen — des ersten Hochhauses in der Stadt. Das Recht, das Fundament zu legen, erhielt die im Trust „Karagandashilstroy“ führende Komsozolen- und Jugendbrigade G. Burak.

„Rasch erweitern sich die Grenzen der Stadt Karaganda. Allein in der Periode zwischen den zwei Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR wurden über 800 000 Quadratmeter bequemer Wohnungen errichtet, Einzugs felerien viele Tausende Familien der Kumpel, Werktätige der Industriebetriebe, Organisationen und Lehranstalten der Stadt.

In den südöstlichen Mikroyarons — dem künftigen administrativen Zentrum von Karaganda — haben die Bauarbeiter mit der Errichtung von Häusern mit verbesserter Planung und von Wohnkomplexen begonnen. 12—14—16stöckige Häuser sollen in den nächsten Jahren an den zentralen Magistralen — auf den Prospekten „Sowjetki“, „Nuren-Abdrow“, am Bahnhofplatz, in der Kriwostrawa gebaut werden.

Große Bedeutung wird der Gestaltung dieser Gebäude beigemessen. Einige von ihnen werden pyramidenförmig sein und die Grubenhalden symbolisieren. Die echten Halden werden jedoch bald auf immer verschwinden. Für die Verkleidung der Hochhäuser verwendet man glasierte Ziegel, Großplatten aus Muschelkalk und andere Materialien.

W. ALJAPIN

Stets in den ersten Reihen

Der Sowchos „Merkenski“ ist eine der besten Wirtschaften in Kasachstan, die sich mit Rübensamenbau beschäftigen. Sie hat die erste Pläne des Unionsministeriums für Landwirtschaft erworben. Von der Qualität des Rübensamens, der hier erzeugt wird, hängt die große Ernte auf den Feldern Kasachstans ab.

Auch waren die hohen Kennzahlen, die das Kollektiv der Wirtschaft erzielt hat, sehr interessant, aber ich möchte heute die Sache etwas anpacken. Dazu regte mich das Gespräch mit dem Obermechaniker des Sowchos Viktor Bernhard an.

„In gutem Ruf stehen die Mechanisatoren in unserem Sowchos“, erzählte er mir, „Gerade ihnen haben wir unsere großen Erfolge im Rübensamen und in der Viehzucht zu verdanken. Heutzutage sind die Mechanisatoren, deren überwiegende Mehrheit Kommunisten sind, bestrebt, den neunten Fünfjahrplan vorfristig zu erfüllen und somit mit großen Arbeitserfolgen den XXV. Parteitag der KPdSU zu würdigen.“

Mehr als 30 Jahre arbeiten als Traktoristen die Brüder Jakob und Friedrich Müb. Beide sind, wie gesagt, Ordenträger, Kommunisten, und schreiten folglich stets in den ersten Reihen. Ohne Wiederholungen beide eine beliebige Arbeit — im Winter in der Viehzucht, im Frühling in der Aussaat, später in der Heumahd, dann beginnt die Erntearbeit, der Herbststurz, und so das runde Jahr, schon 33 Jahre nacheinander. Die Fotos beider Brüder schmücken die Ehrenhalle des Rayons. Außer ihrer Arbeitspflicht haben sie jetzt als Propagandisten im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen alle Hände voll zu tun.

„Inlangst waren die Brüder in Bulgarien. Dort ist es ihnen gelungen, schon seit Jahren in der Erntearbeit für ihre mustergültige Arbeit.“

Ein breitschultriger Mann von mittlerem Wuchs betrat das Parteikabinett.

„Guten Tag! Mein Familienname ist Müb.“

„Wieso — Müb?“

Der Parteisekretär Alexander Diskant lächelte.

„12 ausgezeichnete Arbeiter unserer Wirtschaft tragen den Namen Müb... Einige von ihnen sind schon Rentner, arbeiten aber trotzdem weiter.“

Viel warme Worte sprach der Parteisekretär über den Ordenträger Friedrich Müb — den ältesten, schon seit Jahren in der Erntearbeit, aber ohne Arbeit kann er nicht leben — jeden Tag kommt er zu den Viehzüchtern und hilft ihnen nach Kräften.

Christine Melkerin, Rentnerin und verdiente Melkerin, ihre Tochter Maria ist auch Melkerin, für ihre aufopferungsvollen Dienste hat sie die höchste Auszeichnung unserer Heimat — dem Leninorden — gewürdigt.

Peter Müb ist Brigadier der jüngste — Friedrichs Sohn — Peter. Auch er zählt zu den Besten im Sowchos.

„Ich bin noch zu jung, daß man über mich schreibt“, meinte er, „Schon im Kampf um die Erntearbeit, Woldemar Krause — der kommt überall zurecht.“

Und wahrlich, Woldemar ist Mechanisator erster Klasse, Traktorist, Mechaniker, Auto- und Kombifahrer. Seit acht Jahren ist er Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. In der Parteischulung, Propagandist und Agitator, Seine Brust schmückt die Medaille „Für heldenmütige Arbeit.“

„Es ist mir eine große Ehre, der Parteiarbeit“, fügt der Parteisekretär hinzu, „Gerade solchen Leuten haben wir unsere Erfolge zu verdanken. Unser multitalentales Kollektiv und seine Bestarbeiter wie Held der sozialistischen Arbeit Amanscholt Turgumbajew, Soja Schasajewa, Rita Wischnjowa und unsere erfahrenen Mechanisatoren, von denen wir eben erzählten, stehen dafür ein, daß die Wirtschaft allen Planaufgaben termingemäß nachkommt.“

H. REDEKOP
Gebiet Dshambul

In voller Bereitschaft

vielen Sowchos hat man spezialisierte Werkstätten gebaut und in allen Wirtschaften die Arbeitsorganisation der Reparatur eingeleitet.

Die Arbeiter des Gebiets, in dem sich der Aufbruch der Kombination des Dons und Kubans

unterstützen, steigern das Tempo der Vorbereitung der Getreide-technik. 9 000 Kombines haben bereits die Werkstätten verlassen — das sind um 1 100 Maschinen mehr als zu derselben Zeit des vorigen Jahres.

Erziehung und Lehrprozeß

Einige Beispiele der Formung der kommunistischen Moral im Fremdsprachenunterricht

M. Gorki sagte auf dem I. Unionskongreß der Sowjetschriftsteller 1934, daß erstmalig seit dem Bestehen der Menschheit die Kinder der Erben des Geldes, der Häuser und Möbel der Eltern sind, sondern die Erben eines wertvollen und mächtigen Schatzes — des sozialistischen Staates, den ihre Väter und Großväter durch ihre Arbeit geschaffen haben.

Hohen ideologisch-erzieherischen Wert hat das Studium der Materialien über die heldenhafte Vergangenheit und Gegenwart unseres Volkes.

Interessante Erfahrungen in der ideologischen und moralischen Erziehung der Schüler haben die englischen Lehrer an der Schule Nr. 5 in Zelinograd W. P. Pinnew, Ch. A. Nagelberg, M. I. Purenkwa gesammelt. Sie nutzen für die Zusammenfassung von Texten zu den unwürdigen Daten verschiedene Quellen, wobei sie für alle Klassen in den Stunden sowie für Abendprogramme differenziert ausgewertet werden.

Der Deutschlehrer G. A. Pauls an der Mittelschule in Michailowka, Rayon Wischnjowa, beginnt ab sechste Klasse an der Zeitung zu arbeiten. Die Schüler lesen mit Interesse kleinere Beiträge in den Zeitungen „Freundschaft“, „Neues Leben“, „Trommel“, „Abs-Zeitung“ über das Leben und Arbeit, über politische und kulturelle Ereignisse, über die Erfolge im sozialistischen Aufbau in der DDR.

Diese Zeitungen informieren über das Tun und Treiben der Sowjetmenschen, über die Errun-

den der Arbeit unserer Schuler ein. Gespräche, literarische Lesungen, Buchbesprechungen, Filmbesuche, Wettbewerbe um die beste Darstellung von Werken über W. L. Lenin, Briefwechsel mit Schülern aus anderen Orten, wo W. L. Lenin gelebt, Schulung von Lenin-Museen und die Arbeit der Kinder die Gestalt des großen Lenin näherzubringen.

Die Schüler sammeln Fotografien, Ansichtskarten, Reproduktionen, Ausschüsse aus Zeitungen und Zeitschriften, Bücher und Broschüren.

Ein vortreffliches Beispiel für unsere Jugend ist auch das Leben und Schicksal der Kämpferin W. L. Lenins.

Die Lehrerin T. I. Krjashewa aus der Mittelschule in Schantube erzählt den Schülern aus dem Leben und der revolutionären Tätigkeit M. W. Frunses und ging auf folgende Episode näher ein: Im Gelangnis, zum Tode verurteilt, begann er Englisch zu lernen. Er hoffte, den Zarenherrschaft zu entkommen, dann würden ihm seine Englischkenntnisse für den Dienst an der Sache der Revolution zugute kommen.

Grenzenloses Gefühl der revolutionären Pflicht, leidenschaftlicher Wissensdrang, Tapferkeit, Selbsterziehung und Verachtung der Feinde und andere Wesenszüge des großen Revolutionärs offenbarten sich hier.

Die markanten Beispiele aus dem Leben der Revolutionäre lehren unsere Jugend, wie sie zu leben und zu wirken hat.

Bei unseren Nachbarn

Sachliche Kritik ist geboten

Vor einiger Zeit stand bei uns in der fälligen Parteiversammlung der Beschluß des ZK der KPdSU über den Status der Kritik und Selbstkritik in der Gebietsparteiorganisation „Tambow“ zur Diskussion. Ein Dokument mit dem Titel „Über die Verbesserung der innerparteilichen Lebens von großer Tragweite ist, sondern auch einen weiteren schöpferischen Aufschwung auf allen Gebieten unserer kommunistischen Aufbauarbeit auslösen wird. Die Kritik und Selbstkritik ist ein effektives und zuverlässiges Mittel im Kampf um die Erfüllung unserer Volkswirtschafts- und sozialistischen Verpflichtungen, der Beachtung unserer Betrugsnormen und sowjetischen Kampfregeln. Vor einigen Jahren festgelegt worden sind.

Die Kommunisten nahmen kein Blatt vor den Mund, als es um die Aufdeckung der Mängel in der Tätigkeit der Parteiorganisation und ihres Büros ging, um die Arbeit der Verkleidung.

„An guten Beschlüssen und Empfehlungen von der Verkleidung“, sagte der Kommunist W. Makarow, „aber um die Kontrolle, wie diese Beschlüsse und Empfehlungen von der Verkleidung, der Gewerkschaft und jedem von uns erfüllt werden, ist unbefriedigend bestellt. Wir nahmen wiederholt Beschlüsse zu keinen Ausschüß zuzulassen, leider wuchs der Ausschüß im vorigen Jahr an und wird auch in diesem Halbjahr kaum ausgeräumt werden. Warum? Weil die Empfehlungen nicht erfüllt werden und die Parteiorganisation

der Jugend und Studenten in Berlin

Ihre Verwandtschaft nahm vor dreißig Jahren ihren Anfang. Der sowjetische Offizier erblickte einen etwa sechsjährigen Jungen, der multiserienhaft zu sein schien, Schach spielen über die Schulter wurde Klaus Sohn des Regiments und Sohn des Offiziers.

Die Erzählung darüber setzen sowjetische Touristen, die in der DDR weilten — F. J. Fröse und N. N. Meshujewa — auf einem Abend der internationalen Freundschaft fort.

Mensch sein! Der Mensch muß über eine Einheit von Ideen, Kenntnissen, Gefühlen und Handlungen verfügen. Die Überzeugungen können niemand fertig verabschiedet werden, sie müssen selbstständig erworben werden.

Da wären das Sammeln von Mitteln für den Friedensfonds, Märsche durch die Orte des Kampferinnerens, Kundgebungen, Tage und Wochen der Solidarität mit den Völkern der Welt, Briefwechsel mit Schülern aus unserem Land und den sozialistischen Bruderländern, die Herausgabe von Wandzeitungen und Alben, Beschäftigungen im Klub für internationale Freundschaft, Verbreitung von Büchern und Vorbereitung von Politinformationen und werden, ist die Rolle der Presse immer noch so klein. Man reagiert nicht immer oder mit Verspätung und sogar mit Unmut auf ernste Auffträge in der Wandzeitung. Mangelhaft ist die Aktivität mancher Kommunisten.

Es ist zu hoffen, daß unsere Parteiorganisationen fähig sein werden, die Rolle der Presse im Kampf um die Erfüllung der ZK-Beschlüsse über die Kritik und Selbstkritik zu erfassen und praktisch an seine Verwirklichung im Leben heranzugehen, um das abschließende Jahr des Vollenjährlaufs erfolgreich zu vollenden, dem XXV. Parteitag der KPdSU ein würdiges Geschenk zu bereiten.

NELLY BUCHAL, Leiterin des Fremdsprachenkabinetts am Lehrer-Fortbildungsinstitut
Zelinograd

oft ein Auge zudrückt...

„Es sieht sich bel und sich selten blicken“, hob Genosse N. Zwetajew hervor, „weder der Chef, der Chefinnen, noch der Sekretäre des Parteikomitees und seine Stellvertreter weilen im letzten Jahr in unserer Werk, um sich Einblick in unsere Arbeit zu verschaffen, und uns mit Rat, beila Eiferarbeit zu unterstützen.“

Die Parteiorganisation unseres Werkes hat nun gar manches zu bedenken, um den Anweisungen des ZK der KPdSU hinsichtlich der Kritik und Selbstkritik nachzukommen. Es muß ein unversöhnlicher Kampf gegen alles geführt werden, was die erspriehliche Betriebsarbeit hemmt, jeder Kommunist (wir sind 72 Mann) muß seine Pflichten exakt, tagtäglich erfüllen. Dasselbe gilt auch für die Komsozolen, deren es bei uns über zweihundert gibt und die gut arbeiten. Ungenutzte Reserven gibt es noch sehr viele.

Unsere Parteiorganisation sieht eine ihrer Hauptaufgaben in der gründlichen Verbesserung der Arbeitsdisziplin, die in man-

chen Werksallten Besseres zu schaffen übrig bleibt. Und da muß der Erziehungsarbeit, der Freizeitgestaltung in den Gemeinschaftswohnungen der Jungarbeiter mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Überall in diesem Jahr schon über vierhundert „Flugblätter“ und Komsozolen-„Scheinwerfer“ herausgegeben wurden, ist die Rolle der Presse immer noch so klein. Man reagiert nicht immer oder mit Verspätung und sogar mit Unmut auf ernste Auffträge in der Wandzeitung. Mangelhaft ist die Aktivität mancher Kommunisten.

Es ist zu hoffen, daß unsere Parteiorganisationen fähig sein werden, die Rolle der Presse im Kampf um die Erfüllung der ZK-Beschlüsse über die Kritik und Selbstkritik zu erfassen und praktisch an seine Verwirklichung im Leben heranzugehen, um das abschließende Jahr des Vollenjährlaufs erfolgreich zu vollenden, dem XXV. Parteitag der KPdSU ein würdiges Geschenk zu bereiten.

K. ECK
Tscheljabinsk

Das ganze Land bereitet sich auf die Wahlen vor



BELORUSSISCHE SSR. Hunderte junger Textilarbeiter aus dem Baumwollkombinat „Leninischer Komsomol“ in Baranowitsch kommen in diesem Jahr zum erstenmal in die Wahllokale, um ihre Stimmen für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteiligen abzugeben. Sehr oft kann man gegenwärtig Mädchen und Jungen im Klub der jungen Wähler antreffen, der im Kulturpalast des Kombinats funktioniert. Die Jugendlichen machen sich mit gesellschaftlich-politischer Literatur bekannt, studieren die Bestimmungen über die Wahl zum Obersten Sowjet. Hier finden auch Begegnungen mit den Deputierten des Stadtsowjets, mit Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges, mit Schrittmachern der Produktion statt. Für die jungen Wähler werden Vorlesungen über das sowjetische Wahlsystem und seine demokratischen Prinzipien gehalten.

UNSER BILD: Junge Textilarbeiterinnen
Foto: TASS



USBEKISCHE SSR. Chassijatchon Sulunowa ist die beste Agitatorin im Kolchos „Andishan“, Rayon Fachtalbad. Achtungsvoll, wie einen lieben Menschen, begrüßt man sie in der Milchfarm und auf dem Feldstandort. Das Hauptthema ihrer Ansprachen ist jetzt die Vorbereitung auf den XXV. Parteitag der KPdSU, auf die Wahlen in die Sowjets. Die Agitatorin erzählt von jenen großen Erfolgen im heimatischen Kolchos, Rayon, im Gebiet Andishan, die im Laufe des neunten Planjahrhüftis erzielt wurden.

UNSER BILD: Die Agitatorin Komsomolzin Ch. Sulunowa unter den Schülfern der Wirtschaft. Sie führt ein Gespräch über die bevorstehenden Wahlen zum Obersten Sowjet der Republik und zu den örtlichen Sowjets.

Foto: TASS

Die Agitatoren des Agitationslokals Nr. 4 von Zelinograd führen die Wahlkampagne organisiert durch. Regelmäßig besuchen sie ihre Wähler, erläutern ihnen die letzten Neuigkeiten aus der Presse, erzählen ihnen über die Deputiertenkandidaten und treten mit Vortragern auf. Täglich kommen die Agitatoren ins Agitationstheater, prüfen die Wählerlisten, besprechen die bevorstehende Arbeit am Tag der Wahlen.

UNSER BILD: Der Leiter der Agitatorengruppe — Abteilungsführer der Eisenbahnverwaltung — Pawel Nelia mit Agitatoren im Agitationslokal.

Foto: D. Neuwirt



Foto: D. Neuwirt



Der Stadtbezirk Sowjetski in Woronesch ist der jüngste der Stadt. Hier wohnen über 150 000 Personen. Im Zuge der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Arbeit in Auswahl und Erziehung ideologischer Kader in der Parteiorganisation Belorusslands“ verbessert das Bezirkskomitee der KPdSU ständig die Erziehung der Kader. Die ideologisch-theoretische Schulung der Propagandisten ist im Bezirk gut organisiert, die Mitarbeiter des Bezirkskomitees der KPdSU helfen ihnen tagtäglich, die Leninsche Kunst der politischen Aufklärung und Überzeugung der Massen zu meistern. Die Agitatoren, Pollinformatoren, Lektoren und Referenten lassen sich regelmäßig über aktuelle Fragen der Innen- und Außenpolitik der KPdSU, der Ökonomie und des gesellschaftlichen Lebens informieren. Das Bezirkspartei-komitee vervollkommen die Formen der politischen Massenarbeit unter der Bevölkerung. Die Erziehungsarbeit in der Produktion verbindet sich mit einer aktiven Tätigkeit der Parteiorganisationen in den Wohnorten der Werktätigen.

UNSER BILD: Junge Agitatorin, Schülerin des Technikums für Genossenschaftshandel in Woronesch, Komsomolzin Tatjana Gurkina.
Foto: TASS

Triebkraft der portugiesischen Revolution

Die Bewegung der Streitkräfte ist zusehends fortschrittlich und deshalb Triebkraft und Garant der portugiesischen Revolution, hat der portugiesische Ministerpräsident Vasco Goncalves erklärt. In einem Interview mit der kubanischen Zeitschrift „Verde Olivo“ wies Goncalves Behauptungen der reaktionären Presse zurück, wonach es in Portugal zu ähnlichen Ereignissen wie in Chile kommen könne. Er sagte, in Portugal seien Versuche unternommen worden, dieselben aggressiven Methoden gegen die Revolution wie in Chile anzuwenden. Er sei der Ansicht, daß diese Versuche auch weiterhin und in noch raffinierteren Formen fortgesetzt werden. Die Reaktion werde sich jedoch von der Festigkeit des Bündnisses zwischen dem Volk und der Bewegung der Streitkräfte überzeugen müssen.



San Francisco ist eine der größten und schönsten Städte der USA. Sie liegt auf den Hügeln der Küste am Stillen Ozean.



UNSERE BILDER: Bei der Hafenmündung „Fischer“; Die Straßenbahn bleibt nach wie vor eine Art des Straßenverkehrs. Die Touristen und einheimische Bevölkerung benutzen sie gern.



Fotos: TASS

TASS APN Weltgeschehen

Industriespionage im Westen

Ein Eindruck über das Ausmaß der Industriespionage im Westen vermittelt eine Ausstellung von Systemen zum Schutz gegen dieses unsaubere Gewerbe, die dieser Tage in London stattfindet. Der Ausstellungsbesucher ist einer ununterbrochenen Kontrolle von verschiedenen Elektronengeräten unterworfen. Obgleich die Kameras selbst verborgen sind, ist der Besucher auf den Fernsehschirmen deutlich zu sehen. Sein Herannahen zum Ausstellungsstand meldet eine Sonder-

vorrichtung, wobei ein anderes Gerät den Inhalt der Hosentaschen prüft. Zu der Ausstellung kommen Geschäftsleute aus allen westeuropäischen Ländern, erklärte ein TASS-Gespräch der Vertreter der USA-Gesellschaft Communication Kontroll Corporation Ben Jamil. Er wies auf die Ausstellungsbesucher und sagte, sie alle suchten einen Schutz gegen ihre Konkurrenten, die nur eines im Sinn haben, nämlich die Geheimnisse anderer zu erfahren, ohne für die Entwicklung eigener Prozesse Geld auszugeben. Allein im vergangenen Jahr habe die USA-Firma rund 2 000 Aufträge zur Fertigung von solchen Schutzgeräten erhalten. Jamil sagte, ein besonders starkes Ausmaß habe die Entwendung von Geheimnissen und die Einmischung in das persönliche Leben der Bürger in den westeuropäischen Ländern erfahren, wo es praktisch keine Gesetze gegen eine derartige Praxis gebe.

Die Zahl der Vorkarbeitslosen in der Metallindustrie, im Maschinenbau, in der chemischen und Automobilindustrie wie auch anderen Industriezweigen der BRD stieg im Mai 1 017 800. Diese Angaben sind in einem Bericht des Bundesarbeitsamtes in Nürnberg enthalten. Die Zahl der Kurzarbeiter ist im Mai um 22 000 auf 921 000 gestiegen. Die große japanische Provinzzeitung „Nihonkei Shimbun“ stellte ihr Erscheinen ein. Mehr als 200 Mitarbeiter dieser Zeitung sind arbeitslos geworden.

Arbeitslosigkeit in den kapitalistischen Ländern

Der Senatsunterschuß für Arbeitskräfte und Beschäftigung befaßt sich in einem Hearing mit Problemen der Arbeitslosigkeit in den USA. Der Vertreter des Bundesstaates Wisconsin, T. Lerman, erklärte, wenn es auch nach offiziellen Angaben in den USA mehr als acht Millionen Arbeitslose gebe, sei in Wirklichkeit ihre Zahl wesentlich höher. Auf eine Senkung der Arbeitslosenzahl sei gegenwärtig nicht zu hoffen. Mehr als 31 000 Vorkarbeitslose sind im Mai in Westfalen registriert worden. 21 000 Westfälischer Werkstätten sind Kurzarbeiter. Die Unternehmer greifen immer häufiger zu „Kürzschnitten“. Dadurch werden die Löhne der Arbeiter wesentlich

herab. Auf eine Senkung der Arbeitslosenzahl sei gegenwärtig nicht zu hoffen. Mehr als 31 000 Vorkarbeitslose sind im Mai in Westfalen registriert worden. 21 000 Westfälischer Werkstätten sind Kurzarbeiter. Die Unternehmer greifen immer häufiger zu „Kürzschnitten“. Dadurch werden die Löhne der Arbeiter wesentlich

herab. Auf eine Senkung der Arbeitslosenzahl sei gegenwärtig nicht zu hoffen. Mehr als 31 000 Vorkarbeitslose sind im Mai in Westfalen registriert worden. 21 000 Westfälischer Werkstätten sind Kurzarbeiter. Die Unternehmer greifen immer häufiger zu „Kürzschnitten“. Dadurch werden die Löhne der Arbeiter wesentlich

Buntes Allerlei

- TV-Strafen voller Gewalt und Sex sind in den USA so dicke da, daß einige Organisationen und Persönlichkeiten der Öffentlichkeit verlangt haben, solche Filme nur noch am späten Abend ausstrahlen. Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses des Senats zu Informationsfragen John Pastore erklärte, er unterstütze diese Forderung. Eine großangelegte Meinungsfrage ließ jedoch an der Zweckmäßigkeit zweifeln. Sie ergab, daß etwa 2,5 Millionen Kinder im Alter zwischen zwei und elf Jahren die Serie „Police woman“ mit Begeisterung sehen, die erst um 23.00 Uhr einsetzt, wenn Mama und Papa schon in der Halle liegen.
- „Ein Dinosaurier ist ein früherer Präsident der Vereinigten Staaten. Möchten Sie ein Dinosaurier sein?“ Solche Fragen, meldet AP, hätte ein Intelligenztest unter 100 Mittelschulabsolventen aus Israel gebracht, die in den Staatsdienst einfinden wollten. Nur 35 von ihnen wußten, wer Shakespeare war. Höchst ist ferner, daß einige dieser Intelligenztesten öffentlich der Meinung waren, England, Kanada und Mexiko seien amerikanische Bundesstaaten.
- Eine Versicherungsgesellschaft in Los Angeles nimmt von nichtrauchenden Autofahrern kleinere Versicherungspolice als von Rauchern. Sie begründet das mit einer Untersuchung in den USA, die ergeben hatte, daß der rauchende Fahrer 2,5mal mehr Chancen hat, einen Unfall zu bauen, da Nikotin die Aufmerksamkeit herabsetzt und Gehör und Seilvermögen schwächt.

Probleme der Gemeinschaftsverpflegung Auch das will verstanden sein...

Mit diesem „Experiment“ wollte ich niemanden entlarven, um so wenig beschuldigen. Erstens brauchte ich es für mich selbst, um mich von der Richtigkeit einer damals noch zutreffenden Vermutung zu überzeugen. 12.30 Uhr schlug ich das Telefonbuch von Alma-Ata auf und rief nacheinander eine Reihe von Anstalten an, wozu ich (auf jeden Fall) einige nichtssagende Fragen vorbereitet hatte. Im Verlaufe von 30 Minuten ununterbrochener „Telefonarbeit“ haben mich von 57 Anrufern 14 geantwortet: 9 von diesen baten, nachmittags nochmals anzurufen. Nur fünf waren in ihrem Platz, wobei einer von ihnen (wie er es selbst behauptete) schon im Mantel saß. Um 14.00 Uhr wiederholte ich mein einfaches Experiment. Seine Ergebnisse waren tröstlich, aber keineswegs erfreulich. Im Verlaufe von 18 Minuten haben mir drei von acht geantwortet. So sah es am Mittag des 21. Mai in der Republikhauptstadt aus: in der übrigen Mehrheit der Anstalten der Republikhauptstadt — von den Ministerien bis zu den Notariatskanzleien — beschränkte sich die Mittagspause nicht auf die vom Gesetz vorgeschriebenen 60 Minuten, sie zog sich bis anderthalb Stunden und manchmal auch mehr hinaus.

Wo liegt denn hier der Hund begraben? Und wie heißt der „Hund“? Wohl Nachlässigkeit, Fahrlässigkeit, niedrige Arbeitsdisziplin? Um 15.00 Uhr rufe ich eine der Anstalten der Republikhauptstadt an und frage nach einem Mitarbeiter, dessen Pünktlichkeit alle Welt kennt, besonders aber die Journalisten. (Um 14.10 Uhr war er an diesem Tag noch nicht auf der Arbeit). Hier unser Dialog — wortwörtlich, bis auf jedes Kommachen: „Nanu, was ist mit dir passiert, Igor Georgjewitsch? Wohl ein Autounfall?“ „Schlimmer, hol sie allesamt der Kückel.“ „Wen, wen, alter Junge?“ „Die ganze Gemeinschaftsverpflegung mit allem Drum und Dran. Anderthalb Stunden dauerte allein mein Mittagessen. Um 14.00 war ich verabredet. Eine Schande sonderergleichen.“

Nach der Statistik urteilend, zu der ich durch mein Experiment gelangt war, wurde an jenem Tag so manche geschäftliche Begegnung verfehlt. (Außer den Ergebnissen meines Experimentes dürfte sich noch eine persönliche Antwort parat in den letzten sieben Jahren war ich nie eine halbe Stunde vor 13.00 Uhr zu einer halben Stunde nach 14.00 Uhr geschäftlich verabredet, bestenfalls hieß es nachmittags, in der zweiten Tageshälfte). Mit einem Wort, der Verlust der Arbeitsminuten ist derartig groß, daß man darüber ernst sprechen muß. Es handelt sich hier nicht um Nachlässigkeit (leider kommt auch das manchmal vor). In der Mittagspause, die überall gleichzeitig beginnt, in der Spitzenzeit bilden sich in allen Betriebs- und Gemeinschaftlichen, Imbissstuben und Restaurants riesenhafte Schlangen. Um der Gefahr solcher unangenehmen Zeit-

verfalls vorzubeugen, gehen Hunderte (wenn nicht Tausende) Menschen eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit Mittag essen. Oder sie warten, bis die Spitzenzeit abgeflaut ist, inwiefern sind das alles spontan vollzogen, ist das auch kein Ausweg aus der entstandenen Lage. Zu Ehren der Mitarbeiter der Gemeinschaftsverpflegung von Alma-Ata sei jedoch gesagt, daß in den letzten Jahren hier Dutzende Speisehallen eröffnet, die vorhandenen ausgebaut und rekonstruiert worden sind. Allein in diesem Jahr werden Säle für Gemeinschaftsverpflegung mit insgesamt 7 000 Plätzen in Nutzung genommen werden.

Doch das Spitzen-Problem scheint immer noch in der Luft. Gibt es überhaupt eine Lösung dafür? Manche sagen ja, die anderen nein. Ich unternahm mein Experiment, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß es einen Ausweg nicht nur im Prinzip, sondern auch praktisch gibt. Gibt in Alma-Ata einen Betrieb, der etwa 10 000 Arbeiter beschäftigt — der größte in der Republikhauptstadt. Zudem arbeitet es in einem geschlossenen Zyklus, d. h. die Werkstücke werden weder tags noch nachts abgestellt. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß ein bedeutender Teil der Arbeiter aus den Vororten kommt. Andernfalls könnte das Baumwollkombinat seine Produktionskapazitäten nicht meistern. Die Schlangen wollen ein heißes Mittagessen haben, manche frühstücken und essen auch ihr Abendbrot hier. Der Arbeiter kann aber unmöglich 1,5 — 2 Stunden schlange stehen, das wäre für den Staat zu kostspielig. Außerdem muß in diesen 60 Minuten der Mittagsgaube nicht nur das Essen hinuntergeschluckt, sondern auch ausgerührt werden. Wo käme sonst die Arbeitsproduktivität her?

Wie man mir in der Stadtverwaltung für Gemeinschaftsverpflegung mitteilte, haben die örtlichen Behörden den Beschluß gefaßt, in absehbarer Zukunft in den Speisehallen der Republikhauptstadt 28 technologische Fließbänder vom Typ „Progress“ zu installieren. 28! Während es in Alma-Ata 470 Betriebsküchen, 36 Schülerverspeisehallen und Mensen gibt, außer den gewöhnlichen Speisehallen, wo die Mehrheit der Bevölkerung der Stadt mit fast 1 Million Einwohnern lebt. Im Baumwollkombinat hat man errechnet, daß sich dank der Einführung des Progress-Fließbandes die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent gesteigert hat; die Arbeitsproduktivität von 10 000 Personen! Doch kaum ist wohl jemand imstande, den Verlust des Staates zu berechnen, wenn Tausende hochqualifizierte Spezialisten unnütz Zeit im Schlange stehen verlieren. Die Herstellung der ganzen Progress-Fließstraße kommt auf höchstens 3 000 Rubel zu stehen.

Es ist bei uns Brauch, daß in einer ganz gewöhnlichen Speisehalle ein Speisekarte mindestens fünf ers und noch mehr zweite Gerichte sein müssen. Ware es denn nicht bequemer, jeden Tag ein anderes Komplex-Mittagessen zuzubereiten? Ganz bestimmt, dem wäre wirklich so, pflichtet man in der Verwaltung für Gemeinschaftsverpflegung bei. Um so mehr, da man den Wünschen der Stammkunden nachkommen könnte, da die Speisekarte auf eine Woche voraus zusammengestellt werden kann.

„Das wäre bequem“, sagen die Kunden, „denn keine Hausfrau bereitet einige erste und zweite Gerichte zu.“ Die Probleme der Gemeinschaftsverpflegung erreichen ihre Lösung, doch nicht von den „Klassischen“ Positionen des gestrigen Tages, sondern aufgrund erster wissenschaftlicher Organisation. Das fördert selbst das Niveau der sozialen Entwicklung unserer Gesellschaft.

L. WEIDMANN, Ehrenkorrespondent der „Freundschaft“

Alltag des Gebiets

KUSTANAI

Der große Weizenlieferant

Die Gegend von Kustanai ist ein Unverwundlicher Liebling... Die Weizen ist gut und die Kühe erhalten zusätzlich Futter.

Hoher Fettgehalt

Jeden Tag liefern die Tierärzte des Drizki-Sowchos Technikums etwa 80 Liter Milch an die Molkerei. Doch man rechnet ihnen um 7 Prozent mehr an der Fettgehalt der Ergebnisse ist hoch.

Zum Andenken an die Gefallenen

Mit der Vorlesung „Die Befreiung von Fawusku“... Die Gefallenen wurden würdig abgeschlossen.

Journalisten bei Landwirten

Ein Treffen der Journalisten der Zeitschrift „Ogonjok“ mit dem Einwohnern von Barowsko fand in der Ortschaft statt. Die Gäste erzählten über ihre schöpferischen Pläne, antworteten auf zahlreiche Fragen der Leser.

Foyer des Kulturhauses hatte man eine Ausstellung des Fotokorrespondenten A. I. Gostjew veranstaltet. Seine gelungeneren Porträts von Traktoristen, Sowchoskoms, „Charkowski“, Heldin der sozialistischen Arbeit, Dapierin des Obersten Sowjets der UdSSR, K. B. Dobrenjewa sowie anderer Werktätigen des mit dem Lenorden ausgezeichneten Sowchos „Kupresnenski“ fesselten die Aufmerksamkeit der Besucher.

Für die Wähler

Die jungen Laienkünstler aus den 9. Klassen der Schule Nr. 10 bereiten sich eifrig auf das Konzert vor, das sie am Wahltag für die Wähler geben werden. Unter der Leitung von Vira Fjodorowna haben die Wähler mehrere Szenen aus den Werken N. W. Gogols „Die toten Seelen“, „Die Heirat“ und „Jahreszeiten“ inszeniert. Die Vorstellungen wurden von den Allergossen der Laienkünstler sowie von deren Eltern warm aufgenommen.



Galina Welchel zählt in der Friseurstube „Jubelnaja“ von Kustanai zu den Arbeitvertrauten. Sie ist eine ausgezeichnete Meisterin ihres Faches und genießt Achtung bei den Kunden und ihren Kollegen.

Foto: D. Neuwirt

Automaten reinigen Kleidung

Bedarf Ihre Oberbekleidung einer chemischen Reinigung? Sie brauchen Sie diese nicht mehr dem Abnehmer für eine Quittung abliefern und dann ein paar Tage zu warten, bis der Auftrag erfüllt ist. Im neuen Haus der guten Dienste, das dieser Tage in Koktschawat einladend seine Türen öffnet, macht man es jetzt ganz einfach: Man kauft einen Metalljeton, wirft ihn in den Automaten, MChTschA-5, macht die Luke auf und legt das Kleidungsstück hinein. Nach 45 Minuten meldet ein aufleuchtendes

Tafelchen: Erhalten Sie das gereinigte Kleidungsstück. Im anderen Saal dieses Betriebs befindet sich eine Wäscherie mit Selbstbedienung. Die Maschine „Ked“, mit Programmsteuerung kann die Wäsche in 50 Minuten waschen und bügeln. Der Kreis der guten Dienste, die der Bevölkerung hier erwiesen werden, ist groß: Kleidung und Schuhwerk werden angefertigt und ausgebessert, neue Mützen werden genäht. Hier gibt es einen Friseursalon, ein Fotolabor, ein Studio für Schallplattenaufnahme, eine Ausleihstelle für Fahrräder, Kindewagen, Schlauchboote, Fotoapparate usw.

Menschen aus unserer Mitte

Aus einer Familie

„Nicht besonders“, antwortete er verlegen. „Mehr als anderthalb Normen schaffe ich selten.“ „Anderthalb Normen“, brumpte der herzutretende Werkstattleiter Woldemar Melnhard. „Fragen Sie ihn lieber, was er nicht anfertigen kann! Ich glaube sogar der Linkshänder aus Leskows Erzählung würde unserem Schmied Lech zollen.“ Ich setzte mich auf einen Hocker, um ein paar Notizen zu machen. Da gewährte ich ein auf einem Rahmen hockendes Mädchen im Arbeitskittel. „Was machen Sie denn hier?“ entfuhr es mir unwillkürlich. „Wieso? Ich bin Elektro-

schweißerin. Der Schmied ist mein Vater.“ „Da haben wir den Salat“, ging es mir durch den Sinn. „Erzieherin im Kindergarten müßte sie sein.“ Woldemar Melnhard mochte meine Gedanken erraten haben. „Da wundert Sie sich, wie? Das bravo-Mädel ist eine erstklassige Schweißerin.“ Ich bat die Schweißerin, über ihre Arbeit, über ihr Leben zu erzählen. Sie hob wie entscheidend gehend die Schürze und sagte: „Ich heiße Helene. Wurde 1956 hier auf dem Neuland geboren. Nach Absolvierung der Mittelschule orientierte ich drei Jahre den Schweißberuf in der

Offensive auf Schneelawinen

Gewöhnlich stellt man sich den Schnee als etwas Weiches, Flaumiges, Angenehmes vor. Er hat aber auch eine andere Bezeichnung — „weißer Tod“. Wenn Hunderttausende Tonnen schwere Schneelawinen mit Ellbogenschwindigkeit von den Berghängen herunterstürzen, stellen sie eine große Gefahr für den Menschen dar: Ihre Schlagkraft erreicht unter 130 Tonnen je Quadratmeter.

Die Schneestürze kommen häufig auf der Tschuschenthalbinsel, auf der Kamtschatka, auf Sachalin, in Kirgisien, Tadschikistan, Kasachstan, im Kaukasus und auf der Halbinsel Kola vor. Oft man den weißen Tod abwenden kann? — Ja! Antworten sicher die Spezialisten der Schneelawinendeste. Heute verfügen wir über viele Möglichkeiten. Auf der physischen Karte ist Tadschikistan fast ganz mit brauner Farbe bezeichnet. Das ist die Farbe der wellhöchsten Berge. Stellenweise verdrängt sich Braun fast zu Schwarz. Da stehen die Vermerke 7 000 und mehr Meter über dem Meeresspiegel. Ebeebach, die Hand der Schneeformer Tadschikians Alexander Jablokow erzählt: „Das geschah einige Dutzend Kilometer weit von Duschanbe im Tal des Warsob, wo eine Autostraße zum Paß Anob verläuft. Im Januar des vorigen Jahres wuchs die Schneedecke auf den Berghängen in einigen Tagen mehrfach an. Es fiel nasser Schnee mit Regen nieder, was zur Bildung einer Eiskruste führte. Kolossale Massen von Schnee stürzten nimmer nimmer. Die Kanonade drohte im ganzen Warsob-Tal. Die Schne-

stürze stürzte große Strecken der Autostraße zu, dämmten den Fluß mit hohen weißen Wehren ein. Die Verschüttungen waren an einigen Stellen mehrere Dutzend Meter breit und die Schneestärke darin erreichte die Höhe eines dreigeschossigen Hauses. Die Lawinen richteten viel Schaden an.

Ihre zerstörerische Kraft unerschütterlich zu machen und die Schneestürze zu verhüten — das ist die Aufgabe der Gelehrten, fährt Jablokow weiter fort. „Und sie lösen sie erfolgreich. Auf dem Wege des Schneestroms wurden viele Gegenläufigenrichtungen gebaut. Das sind Betongalerien über dem Straßenfahrdamm, mächtige Mauern und Dämme, Schutzschilde an den Berghängen, die den Schnee nicht hinunterrutschen lassen. Im Gebirge werden unter Umgehung der schneesturzgefährdeten Stellen mehrere Kilometer lange Tunnels gebaut. Jedoch immer größere Bedeutung messen wir der Verhütung von Einstürzen zu.“

Sehr kennzeichnend in dieser Hinsicht ist der „Schneedest“ des Kombinars „Apati“ auf der Halbinsel Kola. Hier die Berglawinestationen die gegenwärtig in der Nähe der Stadt Kirowsk funktionieren, sind eigenartige Informationsbüros. Sie fixieren die Geschwindigkeit und Richtung der Winde (über dem berühmten Plateau Raswuschschor zu B. erreicht die Windgeschwindigkeit mehr als 40 m/sec), fernere die Schneemenge, die über eine bestimmte Fläche geschoben wird, die Bildung von Eiskrusten. Die Wissenschaftler werten die ermittelten Daten aus und schlußfolgern dann, wo die Gefahr entstehen könne. In der

winnzone kommt der sogenannte Havariplan zur Geltung. Die Menschen und die Technik werden nach diesem Plan evakuiert, und man setzt Granatwerfer ein. Die Explosionen der Granaten schlagen vom Lawinkörper kleine Schneemassen ab, in den Explosionsstellen verbleibt sich der Schnee. Diese Verdichtungen halten dann den „weißen Tod“ vom verhängnisvollen Hinunterrutschen zurück.

Der Gegenlawinendienst auf der Halbinsel Kola erweitert seinen Wirkungsbereich. Längs des Lawinengefährdeten Bergrückens, wo die Eisenbahn läuft, brachten die Spezialisten Datengeber an, die vor Gefahr warnen. Während Großlawinen durch Granatwerfer, Feuer zerstört werden (das ist übrigens das billigste Verfahren des Kampfes gegen den „weißen Tod“), so stellen sie kleinere Lawinen zu Beginn ihres Rutschens den klugen Kreis der Datengeber selbst. Das rote Lichtsignal bringt den Zug rechtzeitig zum Stehen.

Die Wissenschaftler Kasachs beendeten vor kurzem einen umfangreichen Arbeitszyklus im Transil-Alatau und stellten Großmaßstabkarten der Formung von Schneelawinen auf. Diese Arbeit ist von großem praktischem Wert. Das korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR Shurumbek Sadykow erklärte, daß das Hochgebirge gegenwärtig in besonderem Maße eine wichtige Aufgabe hat. Dort hat man neue Vorkommen von Bodenschätzen erschürft, werden Autostraßen verlegt, Siedlungen, Touristenherbergen, Pensionate, Erholungsheime gebaut.

In diesem Jahr begibt sich eine Expedition des Mittelasiatischen Forschungsinstituts für Hydrometeorologie zur Magistra. Die Expedition wird von Spezialisten werden etwa 2 500 Kilometer der künftigen Eisenbahnstrecke zum Stillen Ozean untersuchen und Empfehlungen für ihren Schutz vor Schneestürzen erteilen.

Die Offensive auf Schneelawinen dauert fort.

Juri CHROMOW
Duschanbe

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

Neuer Schuß Energie

„Das beste sportliche Ereignis dieses Frühjahrs waren die Wochenenden am Kaptschag-Staubecken“, erzählte Ludmila Li, eine nette Kameraderin aus dem Kosmoskollektiv der Fabrik „Neue Energie“.

Big die Sportsektionen? Viktor ist selbst ein begeisterter Sportler und beteiligte sich vor kurzem an der Republikmeisterschaft im Gewichtheben.

Im Frühling führen Gruppen der Kosmoskollektivs und Jugendlichen unserer Fabrik zum Staubecken, um dort neue Bäumchen anzupflanzen und die Erholungszone vorzubereiten. Auf dem Gelände sind Jungen und Mädchen des GTO zum Kaptschag-Staubecken, um dort zu trainieren und sich für die Ablegung der GTO-Normen vorzubereiten.“

Die Fabrik hat auch ihre Champions. Das sind Alla Melnikowa, Natascha Schepa und Tonia Trapesnikowa, die innerhalb der Stadt in den Skiwettkämpfen die besten Plätze belegen. Sie sind Sportlerinnen der Kategorie, doch das ist für die Mädchen keine Leistungsgrenze.

Ein Drittel aller Arbeiter der Nähfabrik sind Jugendliche. Hierher kommen Mädchen nach Beendigung der Schule und der technischen Berufsschule Nr. 55, die Kader für die Fabrik ausbildet. Deshalb werden geüblich funkelnden Wein auf der polierten Tischplatte hin und her und stierte vor sich hin. Andrej schaute ihnen auf zum Mund und brach in lautes Lachen aus.

„Bei uns werden auch Wettkämpfe in Schach ausgetragen. Um die ersten Plätze in der Fabrik streiten der Schlosser Heinrich Kerbs und der Zahnarzt Kanat Spayshonow. Und neue bester Tennisspieler ist Nikolaj Tjo, der die angehenden Tennisspieler trainiert. Gute Erfolge hat die Näherin Tamara Kurgina erzielt. Sie ist führend unter den Tennisspielerinnen und die beste Schachspielerin im Werk“, teilte Viktor über die sportlichen Erfolge seiner Zöglinge mit.

„Brüderchen, schau mal: Edik trinkt nicht! Ist sicher ein Baptist, ha-ha-ha!“ Andrej ahnte nicht mal, was in Edik vorging. Er wußte selbstverständlich nicht, daß Ediks Eltern gläubig waren. Andrej spaltete einfach und lächelte. Am lautes lachte Ojja. Edik sprang betroffen hoch und stürzte kopfüber aus dem Zimmer.

„Seit einem Jahr bin ich für die sportliche Massenarbeit in unserer Fabrik verantwortlich“, erzählte Viktor Daubert, Absolvent der Kasachischen Hochschule für Körperkultur. Er freut sich, daß viele Mädchen für den Sport und für die Ablegung der GTO-Normen nicht zu ahgieren braucht. Sie besuchen ziemlich lie-

A. MASCHKOW
Gebiet Turgaj

I. WARKENTIN
Taldy-Kurgan

Sommersaison eröffnet

Der bekannte Kurort Borowoje hat seine Sommersaison eröffnet. Tausende Werktätige strömen hierher, um sich zu erholen und sich an den Naturschönheiten zu ergötzen.

nommen, die an den malerischen Ufern der Seen Borowoje und Schutschschje liegen.

Das Sanatorium der Gewerkschaften „Schutschschinski“, einer der ältesten Heilanstalten der Kurortzone, wird rekonstruiert. Das neue siebengeschossige Gebäude für 300 Kurgäste hat man im Winter fertiggestellt. In diesem im modernen Baustil errichteten Gebäude gibt es außer den Zimmern für zwei Personen bestimmten Schlafzimmern einen vortrefflichen Kinosaal, eine kleine geräumige Kantine.

Von einmaliger Naturschönheit ist auch Serendia am See von bewaldeten Höhen umgeben. Hier befindet sich das Erholungsheim „Serendinski“, das heuer 12 000 Gäste beherbergen soll. Die Erholungsheim „Serendinski“ und „Schutschschinski“ können jetzt auch Familien aufnehmen. Für die Kinder hat man hier Spielplätze, Schaukeln und den Badestrand entsprechend eingerichtet.

Die ersten Gruppen ihrer Gäste haben die Erholungsheim „Utschel“, „Swetly“, die Touristenherberge „Solotjo Bor“, die Herberge für kurzfristige Zahlung „Raswuschschel“ und andere Anstalten auf-

Insgesamt sollen sich in diesem Sommer etwa 40 000 Werktätige in den Kurorten des Gebiets Koktschawat erholen.

(KasTAG)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Herold Belger Die Kummung

5. Fortsetzung Als Edik erfuhr, daß seine Eltern Baptisten geworden waren, empfing ihn ein entsetzliches Gefühl. Eine unerklärliche Angst und ein Inneres Strauben gegen den Unsinn, der sich in ihrer Familie breitgemacht hatte, erfüllte ihn. Er konnte nicht begreifen, daß in einer Großstadt, in der es von Lebensfrohen, arbeitstüchtigen Menschen wimmelte, so etwas möglich war. Edik hatte schon früher bemerkt, daß mit seinen Eltern, besonders mit dem Vater etwas Unverständliches vorging. Sie redeten oft sonderbar miteinander, gebrauchten immer öfter religiöse Wörter, gingen an, vor dem Essen zu beten. Das schien dem Jungen anfangs komisch, nicht ernst zu sein. Dann tauchten im Hause dicke abgegriffene Hefte mit handgeschriebenen Psalmen und Liedern auf. Zu ihnen gesellten sich verständliche Bücher und Broschüren in Glanzumschlägen, die weiß Gott wo gedruckt worden waren. Edik war so erschüttert, daß er den Eltern nicht in die Augen blicken konnte. Er war bemüht, weniger zu Hause zu sein, verschlang sein Essen gewöhnlich allein, um nicht das widrige Gebraus des Vaters an die Ohren anhören zu müssen, die gedehnten Posen und Gesichtsausdrücke der Eltern zu sehen. Im Hause war es wie immer behaglich und rein, aber eine Langweile hatte sich festgesetzt, als hätte sich in ihrer Wohnung ein freudloser mürrischer Geist eingenistet. Ediks Bücher, Zeitungen und Journale, die er

schonte, weil er so wenig hatte, warf die Mutter in die Scheune unter dem Vorwand, sie trügen Schmutz und Infektionen ins Haus. Der Fernseher schleppte Vater in den Kommissariat. Es wäre untraglich zuzusehen, wie da immer geschossen würde. Auch das unanständige Henner der Bengels mit den Frägen auf der Eisenbahn hänge ihm längst zum Halse heraus. Er begann grundlos und ohne Rücksicht an Edik herumzunörgeln. Der Vater wollte nicht haben, daß Edik Versammlungen besuchte, an Sportveranstaltungen teilnahm, sich den Mitzählern anschloß. Er nannte den Sohn im Zorn Tagelöhner und Taugelnichts. Edik wachte sich, und immer öfter entbrannte zwischen ihnen ein heftiger Wortwechsel oder sogar Streit. „Bergern doch endlich“, härmerte der Vater Edik immer wieder ein, wobei er seine Erregung, so gut es ging, unterdrückte. „Es gibt keine ungläubigen Menschen gibt keine, verstehst du? Das scheint nur in der Jugend so, daß man an nichts glaubt. Wirst du mal älter, erlähmst und klüger sein, begreifst du selbst, daß es ohne Glauben einfach nicht geht.“ „Mag sein“, gab der Sohn zu. Aber es gibt doch verschiedene Glauben.“ „Ganz richtig! Jedoch nur ein einziger ist der wahre Glaube.“ „Und das ist euer Glaube?“ „Das ist der Glaube an Gott.“ Edik hatte nicht das Zeug, um mit Vater auf gleicher Ebene zu streiten, die Ausführungen des Vaters klangen überzeugender. Der Junge fühlte, daß er recht

hatte, konnte es jedoch nicht beweisen. „Und überhaupt — was willst du von uns?“ fragte der Vater mürrisch. „Wir strögen niemand, arbeiten.“ „Ja, ihr arbeitet. Aber wie? Arbeitet kann man verschieden. Die Sache ist nämlich die: wie und wozu gearbeitet wird.“ „Ach so, siehst du aus! Wozu? Wozu arbeiten alle? Daß der Magen nicht knurrt und man ein sicheres Dach überm Kopf hat.“ „Eben. Aber nicht alle haben und denken so. Es gibt höhere Ziele, die...“ „Haben wir schon gehört. Das sind alles schön verlogene Worte.“ „Ihr denkt nur an euren eigenen Bauch, die anderen gehen euren eigenen Hundsdrick an. Was ringum getan wird, damit alle gut leben, kümmert euch nicht. Unlängst wurde im ganzen Land ein Suobotnik durchgeführt. Kam wenigstens einer von euren Betrübern mithelfen?“ „Das war nicht obligatorisch.“ „Ja, gewiß doch — nicht obligatorisch für euch. Was haltest ihr für eure Pflicht? Zu Hause sitzen und alles zu bekriechen und zu bemerken? Alle Beleidigungen aufzufrischen und zu fienennen.“ „Werde nicht zu frech! Nicht du hast zu urteilen, sitzt immerhin noch mir im Genick...“ Edik verstummte und biß sich vor Kränkung auf die Lippen. In der Schule hatten sie einen Zirkel junger Atheisten. Edik besuchte ihn einmalig, um sich ein Vorträge ihres Geschichtslährers anzuhören. Mitrofan Semjono-

nowitsch erzählte breit und oberflächlich über verschiedene religiöse Lehren und Strömungen, über die Widersprüche und Ungereimtheiten in der Heiligen schrift, über die verschiedenen Auslegungen des Evangeliums. Er bewies, daß die heilige im Widerspruch zur Wissenschaft stand, daß die blinde religiöse Glauben Betrug, Opium für das Volk ist. Doch was der Lehrer da so trocken und monoton vortrug, schien Edik weit entfernt vom unmittelbaren Leben, unreal, sogar dumme und lächerlich. Er sah im Vergleich zu dem, was die Baptisten predigten. Diese wandelten wie diele Fremdlinge von fernem unfreundlichen Planeten unter den Menschen und verstanden es, den Schwächlingen an die Seele zu greifen. Edik dachte an den „frommen“ Tauber, zu dem nicht nur Leute aus ihrer Stadt kamen, sondern auch von den nächstgelegenen Dörfern und Siedlungen. Er dachte an Vater und Mutter, an sein Zuhause, wo es für ihn immer unerträglich wurde. Der Junge wollte mit Mitrofan Semjono-witsch über seine Lage sprechen, brachte jedoch den Gedanken nicht auf, daß er schämte sich, fürchte, daß die anderen Schüler dann erfahren, wer seine Eltern sind. Selbstverständlich würden sie ihn verspottet und ausgelacht. „Einmal lud Ojja aus ihrer Klasse, wohl das älteste Kind der Klasse, das die Schule bis zum Geburtstag ein. Edik war sehr erfreut, denn unter seinen Altersgenossen gab es kaum einen Jungen, der nicht trübsinnig Ojjas Neigung zu gewinnen oder wenigstens ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Mitten auf dem Tisch thronte zwischen dem Tauber, Bombons und allerlei Gebäck eine Flasche Sekt. Andrej, der verwegenste und witzigste Junge unter ihnen, ließ den Korken knallen an die Zimmerdecke scheitern, füllte unter ausgelassenem Quieken der Mädchen die